

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 19

Schwerpunkt: Objekte als Quellen der Medizingeschichte

Herausgegeben von

Fritz Dross, Elisabeth Lobenwein, Marion Ruisinger,  
Alois Unterkircher

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2020



Nora Lehner, Wien (Rez.)

**Susanne KREJSA MACMANUS / Christian FIALA,**  
**Der Detektiv der fruchtbaren Tage. Die Geschichte des**  
**Gynäkologen Hermann Knaus (1892–1970)**  
 (= Schriftenreihe des Museums für Verhütung und  
 Schwangerschaftsabbruch 1, Wien 2017: Verlagshaus der Ärzte),  
 270 S., mit zahlr. Abb., EUR 29,90.  
 ISBN 978-3-99052-146-5

Vorliegende Publikation behandelt das medizinische und wissenschaftliche Wirken des österreichischen Gynäkologen Hermann Knaus und ist 2017 als erster Band der vom Verlagshaus der Ärzte herausgegebenen Schriftenreihe des Wiener ‚Museums für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch‘ (MUVS) erschienen. Verfasst wurde das in der Sparte Medizingeschichte verlegte Buch von der studierten Biologin, Journalistin und Mitarbeiterin des MUVS, Dr.<sup>in</sup> Susanne Krejsa MacManus, und dem Allgemeinmediziner, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Gründer des Museums, Dr. Christian Fiala. Mit dieser Publikation legen Krejsa MacManus und Fiala die erste umfangreiche Biographie des Gynäkologen vor, der insbesondere durch seine Forschung zur hormonellen Steuerung der unfruchtbaren und fruchtbaren Tage im Zyklus der Frau Medizingeschichte geschrieben hat. Dabei verfolgen sie das Ziel, dessen facettenreiches Leben „als Arzt, Wissenschaftler, akademischem und klinischem Leiter, Lehrer – und dem Menschen dahinter“ (S. 12) zu beschreiben. Knaus weitere Forschungsgebiete umfassten die Befruchtbarkeit der weiblichen Eizelle, die Befruchtungsfähigkeit der männlichen Eizelle sowie den Zeitabstand zwischen Eisprung und Menstruation. Die von ihm auf Basis dieser Erkenntnisse entwickelte Methode des Tage-Zählens kann sowohl als Maßnahme zur Empfängnisverhütung wie auch zur Planung einer Schwangerschaft angewandt werden. Diese wurde, benannt nach Knaus und dem japanischen Gynäkologen Kyūsaku Ogino, als Knaus-Ogino-Methode bekannt und mittels entsprechender Kalender und Rechenbehelfe vermarktet.

Neben einem Vorwort der Enkelkinder von Knaus und einer Einleitung ist das Buch in seiner Narration überwiegend chronologisch aufgebaut und in fünf, jeweils mit Jahreszahlen betitelte Kapitel untergliedert. In dem Schlusskapitel resümieren die Autorin und der Autor über Knaus’ ‚Historische Bewertung‘. Der Anhang enthält eine Danksagung, eine Liste von Knaus Schülern, Assistenten und Oberärzten, eine Zeittafel, die von der Entdeckung der weiblichen Eizelle durch den Embryologen K. E. von Baer (1827) bis zur Veröffentlichung der Enzyklika ‚Humanae vitae‘ durch Papst Paul VI. (1968) reicht, sowie die beeindruckende Publikationsliste von Knaus. Ein Abkürzungsverzeichnis sowie ein Personen-, Sach- und Ortsregister ermöglichen die zielgerichtete Suche im Buch. Mit Verwunderung muss angemerkt werden, dass sich keine abschließende Auflistung der verwendeten Archivalien und Literatur in dem 270 Seiten starken Buch findet. Unbefriedigend ist dabei insbesondere der Umstand, dass wiederholt auf die Website Wikipedia zurückgegriffen wurde, um etwa den historischen Kontext wie die Nachkriegszeit in Prag (S. 145) zu erläutern.

Auffallend ist, dass der Fokus des Buches auf der Darstellung des medizinischen und wissenschaftlichen Schaffens von Knaus, seinen Forschungsprojekten und den – oftmals feindseligen – Reaktionen auf seine Forschungsergebnisse liegt. So verwundert es nicht, dass sich Erzählungen über seine Geburt am 19. Oktober 1892 sowie über seine Kindheit und Jugend als Sohn einer bildungsbürgerlichen Familie im Kärntner St. Veit an der Glan erst am Ende des ersten Kapitels in der Form eines knappen Exkurses finden. Das erste Kapitel, betitelt mit der Zeitspanne ‚1892–1934‘, beginnt mit seinem Medizinstudium an der Universität Graz, das er aufgrund seines Kriegsdienstes erst 1920 im Alter von 28 Jahren abschließen konnte. Nach Forschungsaufenthalten in Großbritannien, Berlin und Paris sowie Forschungstätigkeiten in Graz wird er 1931 zum ordentlichen Assistenten der Grazer Frauenklinik ernannt. Nach der Eheschließung mit seiner Frau Ružica (1932) und der Geburt der gemeinsamen Tochter Inge (1934) folgt er einem Ruf als ordentlicher Professor in Prag und tritt eine Stelle als Vorstand der gynäkologisch-geburtshilflichen Klinik an der dortigen deutschen Karl-Ferdinands-Universität an. Von 1939 bis 1941 ist er an ebenjener Universitätsklinik Dekan der medizinischen Fakultät. Kapitel zwei mit dem Titel ‚1934–1945‘ beschreibt seine Zeit in Prag bis zum Kriegsende, die neben seiner Forschung zu den Ursachen der Geburtsauslösung, dem Gelbkörper, der Behandlung von Gebärmutterhalskrebs und der Sterilität auch von politischen Schwierigkeiten gezeichnet ist. Denn die Nationalsozialistische Führung lehnt seine Methode zunächst ab, verbietet sein Werk ‚Die periodische Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Weibes‘ und leitet zwei Parteigerichtsverfahren gegen ihn ein. Ab 1943 werden seine Lehren seitens des NS jedoch unterstützt und Heinrich Himmler beauftragt Knaus, einen einfacheren und verständlicheren Kalender zur Geburtenplanung zu entwickeln (S. 134). Die spannende Frage nach Knaus’ politischer Verortung während des NS greifen Krejsa MacManus und Fiala bedauerlicherweise erst im Schlusskapitel auf. Im Gegensatz zur Medizinhistorikerin Martina Schlünder, die in Knaus einen Opportunisten sieht, und zum Medizinhistoriker Michael Hubensdorf, der Knaus als einen „überzeugten rechten Parteigänger“ (S. 247) bezeichnet, wird der Mediziner hier, wenig überzeugend, als unpolitisch, als „kein ‚Homo politicus‘, sondern ein ‚Homo academicus‘ und ein ‚Homo medicus‘ [...] ein Arzt mit Leib und Seele“, (S. 248) dargestellt.

Das dritte Kapitel ‚1945–1960‘ spannt den Bogen von der unmittelbaren Nachkriegszeit und Knaus’ hindernisreichem Neustart in Österreich bis hin zu seiner Anstellung als provisorischem Leiter der Frauenklinik in der Rudolfstiftung (1950) und seiner Tätigkeit als Leiter der Frauenklinik in Lainz (1950–1961), die er bis zu seiner Pensionierung inne hat. Wissenschaftlich beschäftigt er sich nach wie vor mit der Geburtenkontrolle sowie mit der Erforschung der Schwangerschaftsdauer und der Berechnung des Geburtstermines. Trotz persönlicher Rückschläge wie dem Tod seiner Frau gelingt es ihm, an seine rege Publikations- und Vortragstätigkeit anzuknüpfen. Das mit 24 Seiten kürzeste, fünfte Kapitel ‚1960–1970‘ beginnt mit der Markteinführung der Pille und endet mit Knaus’ Tod im August 1970. Knaus lehnt die Pille vehement ab (S. 214) und kritisiert beispielsweise die fehlende Forschung zu deren Langzeitwirkung, aber auch mögliche moralische „Schädigungen“, da die Pille die voreheliche Sexualität fördere (S. 224). Die Haltung der Katholischen Kirche und die Stellungnahme des Papstes gegenüber der Pille sowie deren 1968 erfolgte Ablehnung sind zentrale Teile dieses Kapitels. Krejsa MacManus und Fiala gehen dabei der Behauptung Hermann Knaus’ nach, dass er Einfluss auf die päpstliche Entscheidung gegen Verhütungsmittel gehabt habe (S. 226–231). Letztlich kommen sie zum Schluss, dass aufgrund der unter Verschluss gehaltenen Quellen des Vatikans nicht einschätzbar ist, ob Knaus tatsächlich maßgeblichen Einfluss auf die Entschei-

dung hatte, äußern sich jedoch skeptisch gegenüber seiner Behauptung. Generell halten sie jedoch fest, dass für den gläubigen Katholiken Knaus die päpstliche Anerkennung seiner Zählmethode einen „persönliche[n] Triumph“ (Klappentext) darstellte, der teilweise die fehlende Anerkennung seiner Lehren seitens ärztlicher Kreise kompensieren konnte.

Im gesamten Buch nimmt die Darstellung von Rivalitäten und inhaltlichen Differenzen zwischen Knaus und anderen Ärzten viel Raum ein. So wird etwa die Auseinandersetzung um die Frage nach der Existenz einer durch den Geschlechtsakt ausgelösten Ovulation in einem eigenen Unterkapitel behandelt (S. 121–126). Knaus wird dabei als ein von der Ärzteschaft kontrovers angesehener, international bekannter und netzwerkender Mediziner und missverständlicher Pionier dargestellt, der um die Anerkennung und Würdigung seiner Erkenntnisse kämpfte. Spannend ist, wie diese Debatten anhand von umfassendem Quellenmaterial, meist Korrespondenzen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen, nachgezeichnet werden. Viele der zitierten Quellen stammen dabei aus dem ‚Dokumentationsarchiv Hermann Hubert Knaus‘ im bereits genannten MUVS. Neben den Publikationen bieten auch Fotografien, etwa von den von Knaus entwickelten Kalender und Rechenbehelfen oder Portraits des Mediziners, Einblicke in den umfassenden Archivbestand, welcher neben gezielter Sammeltätigkeit auch mithilfe von Leihgaben von Nachkommen des Arztes aufgebaut wurde.<sup>1</sup> Insgesamt ist es der Autorin und dem Autor gelungen, einen fundierten Einblick in das bewegte Leben dieses Gynäkologen zu geben und dessen bahnbrechende Forschungsergebnisse vor dem Hintergrund des jeweiligen historischen Kontextes anschaulich darzustellen. Die Publikation eignet sich daher nicht nur für medizinhistorisch Interessierte, sondern aufgrund der spannenden, eingängigen Erzählung und guten Lesbarkeit insbesondere auch für ein breiteres Publikum.

---

1 Vgl. online unter: <http://de.muvs.org/museum/dokumentationsarchiv-knaus/> (letzter Zugriff 22.12.2020).